

Zweitens wirkt Wrights mehrdimensionales Weltanschauungsmodell antireduktionistisch, weil es historische und sozio-kulturelle Elemente einbindet, statt bloß ein System aus theologischen Propositionen zu erfassen. Paulus Frömmigkeitspraxis und die seiner Gemeinden treten deutlicher hervor. Trotzdem bleibt Wrights Paulus mehr Theologe und Denker als Missionar. Auch Wrights überzeugende Darstellung von Paulus narrativem Selbstverständnis ist ein gutes Gegenmittel gegen reduktionistische Varianten des Evangeliums, die kosmische Dimensionen oder die Geschichte Israels völlig ausblenden.

Drittens lässt Wrights Entwurf eine bisher ungeahnte Kontinuität zwischen dem NT und der Theologiegeschichte der ersten Jahrhunderte erkennen. Seine These, dass Paulus die Theologie als Aufgabe erfunden habe, macht ihn zum Vorläufer der Kirchenväter. Auf exegetischer Ebene führt Wrights Ergänzung einer frühen hohen Christologie um eine frühe hohe Pneumatologie zu einer proto-trinitarischen Theologie bereits zur Zeit des NT!

Nach wie vor kontrovers wird Wrights im Wesentlichen unveränderte Position zur Rechtfertigung sein. Positiv lässt sich festhalten, dass er die forensische und deklarative Beschaffenheit der Rechtfertigung klar herausstellt. Die Spannung zwischen der anfänglichen Rechtfertigung aufgrund des Glaubens und der letzten Rechtfertigung aufgrund der geistgewirkten Werke löst Wright jedoch nicht auf.

Wright's magnum opus zu Paulus ist eine kreative und exegetische Syntheseleistung, die ihresgleichen sucht. Auch wenn der Umfang abschreckend ist, die Aussicht am Ende lohnt sich.

*Anthony Fisher*

---

Brian S. Rosner: *Paul and the Law. Keeping the Commandments of God*, New Studies in Biblical Theology 31, Nottingham, Downers Grove: InterVarsity Press, 2013, br., 250 S., € 17,40

---

Rosner (Direktor des Ridley Melbourne Mission and Ministry College in Melbourne, Australien) hat sich seit seiner Dissertation (1994 erschienen: *Paul, Scripture and Ethics: A Study of 1 Corinthians 5–7*) weiterhin mit der Frage der Herkunft paulinischer Ethik auseinandergesetzt. Vor allem: Welche Rolle spielt das atl. Gesetz in der Ethik des Apostels und (wie) lassen sich seine uneinheitlichen Aussagen über das (mosaische) Gesetz zu einem stimmigen Ganzen verbinden? In Übereinstimmung mit seinen früheren Arbeiten sieht er in den ethischen Texten des Apostels einen starken Bezug zum Alten Testament. Er erkennt daher weder in den Vorschlägen der lutherischen, noch der reformierten Theologie und auch nicht der sogenannten Neuen-Paulusperspektive eine vollständig befriedigende Lösung. Stattdessen schlägt er vor, a) den Ausdruck „Gesetz“ im Neuen Testament nicht so sehr mit der Frage „welche Gebote/Teile des Gesetzes?“,

sondern „das Gesetz *in welcher Funktion?*“ zu lesen. Und b) seine Antwort auf diese Frage ergibt drei „Kategorien“, die auch als drei „moves“ im Nachdenken des Paulus über das Gesetz verstanden werden können: 1 Die mosaischen Gebote werden „als Gesetz“ (polemisch) zurückgewiesen, 2 sie werden „prophetisch“ (radikal) ersetzt und 3 schließlich „weisheitlich“ und „von Herzen“ wieder angeeignet! Das bedeutet: Das Gesetz *als mosaisches Bundesgesetz* ist für Juden- und Heidenchristen aufgehoben, aber das Gesetz *als Schrift* hat weiterhin Bedeutung für Christen. Es gilt daher für Christen nicht so sehr „die Gebote des Gesetzes“ zu studieren, sondern „das Gesetz als Gebot“, „das Gesetz als Prophetie“ und „das Gesetz als Weisheit“.

Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist 1Kor 7,19 (zusammen mit Gal 5,6; 6,15 und Röm 14,17), wo Paulus Beschneidung (Inbegriff des Bundes-Gesetzes) und Nichtbeschneidung für nichtig erklärt, dafür aber für Christen fordert: Gottes Gebote zu halten. Das ist polemisch zu verstehen und daher meint „Gottes Gebote halten“ hier nicht etwa einen (anderen) Teil des mosaischen Gesetzes zu halten, sondern gemäss den z. B. in diesem Brief durch den Apostel entfalteten Anweisungen zu leben!

Als Lösungsvorschlag des Kontinuität-/Diskontinuitätsproblems der paulinischen Gesetzesaussagen entfaltet Rosner in den Kap. 2–6 also die erwähnten drei gedanklichen Schritte und die dazugehörigen Texte: Das Gesetz als rechtlicher Gesetzeskodex, als theologisches Motiv und als Quelle der Darlegung des Evangeliums und für die Ethik. Dabei bespricht er in Kap. 2 die expliziten *gesetzesablehnenden Aussagen* und hält dazu fest: Juden sind (als Volk des alten Bundes) „unter dem Gesetz“ (1Kor 9,20; Gal 4,4f), ja „im“ und „vom“ Gesetz (Röm 2,12 und 4,14), während Heiden „ohne Gesetz“ (1Kor 9,20) sind. Dass Paulus trotzdem davon spricht, die Heiden seien jetzt „nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade“ (Röm 6,14f), meint (gegen z. B. Westerholm) nicht etwa, Heiden seien „nicht *mehr* unter dem Gesetz“. Auch die Aussagen in Gal 3,23; 4,21 und 5,18 machen im Licht von 1Kor 9,20 so verstanden auch kontextuell einen besseren Sinn. „Unter dem Gesetz“ meint an manchen Stellen praktisch „unter der Sünde“ (Gal 3,23ff; 4,5; 5,18). Paulus verneint daher, dass das Gesetz ein Weg zum Leben sei (Gal 3,21) und sein Gebrauch von Lev 18,5 in Gal 3,12 und Röm 10,5 wird ausführlich analysiert (59–73). Erklärend und bestätigend können 1Tim 1,8–10 und Eph 2,15 angeführt werden. Diese radikale Ablehnung ist bereits in Jer 31, Hes 36 und Dan 9 vorgespurt. Kap. 3 ergänzt die expliziten Aussagen mit einer Reihe implizierter Stellen, die das Gesetz als Gesetzesbund ablehnen. So spricht Paulus im Unterschied zum Judentum in seiner Ethik nie vom „gemäß dem Gesetz wandeln“ oder an keiner Stelle formuliert er, dass Christen sich auf das Gesetz verlassen, sich des Gesetzes rühmen, Gottes Wille durch das Gesetz kennen, im Gesetz erzogen würden, Licht, Erkenntnis oder Wahrheit wegen dem Gesetz besäßen. Auch nicht, dass sie das Gesetz tun, beachten, halten, manchmal übertreten oder es als Buchstabe, Schrift oder Buch, Vorschrift oder Gebot besäßen.

Das *Ersetzen des Gesetzes* wird in Kap. 4 mit Hinweis auf Gal 2,19f und Phil 3,7f begründet, wo deutlich wird, dass Christus selbst an die Stelle des Gesetzes tritt. Statt „Gesetz des Mose“ spricht Paulus daher vom „Gesetz Christi“ (Gal 6,2; 1Kor 9,21), dem „Gesetz des Glaubens“ (Röm 3,27) und dem „Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus“ (Röm 8,1). Christus hat das Gesetz erfüllt und Christen wandeln jetzt in der Neuheit des Lebens (Röm 6,4). Die drei Aussagen über die Nichtigkeit der Nicht/Beschneidung in 1Kor 7,19; Gal 5,6 und 6,15 führen zum Schluss: Der Gehorsam des neuen Bundes geht von einer Internalisierung der Gebote Gottes aus. Es geht um einen „Gehorsam des Glaubens“ (Röm 1,5 und 16,26), um Glauben, der durch die Liebe tätig ist (Gal 5,1), um eine Neue Schöpfung (Gal 6,15; 2Kor 5,17), Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17).

Kap. 5–6 schliesslich führen aus, dass das Gesetz *als Prophetie* (am Beispiel des Römerbriefes, insbesondere der Verwendung von Dtn 9,4 und 30,11–14 in Röm 10,6–9) und *als Weisheit* von Paulus für Christen positiv „wieder angeeignet“ wird. Atl. Gesprächspartner für den weisheitlichen Gebrauch des Gesetzes sind insbesondere die Psalmen, Hesekiel und die Sprüche. An den Beispielen „Zehnten“, „Geiz als Götzendienst“, „Stehlen“, „Morden“ und 4 Beispielen der Sexualethik illustriert Rosner, wie Paulus in der Praxis das Gesetz als Weisheit verwendet.

Das Schlusskapitel fasst nicht nur hilfreich zusammen (u. a. mit einer Tabelle zu den 9 umfangreicheren Paulusbriefe mit Angabe der in jedem Brief zu findenden Stellen für die drei „Schritte“, die Paulus im Blick auf das Gesetz geht), sondern betont noch einmal, dass eine befriedigende Lösung des Gesetzesverständnisses bei Paulus in erster Linie eine hermeneutische sein muss. Nur so ist es möglich, sowohl die positiven als auch die negativen Aussagen sinnvoll einzubinden, den komplexen Charakter der Thora ernst zu nehmen und den Zusammenhang zwischen der freien Gnade Gottes zur Errettung und seiner Forderung nach einem heiligen Leben organisch zu verbinden. – Biographie und ein kurzes Autoren- und Stichwortregister runden das Buch ab.

Aus meiner Sicht hat Rosner mit dem unscheinbaren Büchlein einen sehr gelungenen Vorschlag zum Verständnis der komplexen Frage des Gesetzesverständnisses bei Paulus vorgelegt. Sein methodisches Vorgehen überzeugt, seine Grundthese scheint mir tragfähig zu sein und auch der größte Teil seiner exegetischen Entscheide ist nachvollziehbar und mehr als bedenkenswert. Ob Rosner die wichtigste Literatur zum Thema genügend berücksichtigt hat, bleibt für mich ein Stück weit offen. Zwar wird Hübners *Biblische Theologie* erwähnt, aber nicht sein Buch *Das Gesetz bei Paulus* (auch engl. übersetzt). Er kennt selbstverständlich die Arbeiten von Räisänen, aber T. E. van Spanje, *Inconsistency in Paul? A Critique of the Work of Heikki Räisänen*, findet sich nicht. Auch T. Veijola (Hg., *The Law in the Bible and in its Environment*), P. Richardson u. a. (*Law in Religious Communities in the Roman Period. The Debate over Torah and Nomos in Post-Biblical and Early Christianity*), H. Sommer (*Nomos Soter. Zur politischen*

*Theologie des Gesetzes bei Paulus und im antiken Kontext*), R. Weber (*Das Gesetz im hellenistischen Judentum: Studien zum Verständnis und zur Funktion der Thora von Demetrios bis Pseudo-Phokylides*) und P.J. Tomson (*Paul and the Jewish Law. Halakha in the Letters of the Apostle to the Gentiles*) fehlen zumindest im Literaturverzeichnis. Trotzdem wird dieses Buch jedem als lohnenswerter Ausgangspunkt empfohlen, der sich intensiver mit den Aussagen des Paulus über und zum Gesetz auseinandersetzen will.

Jürg Buchegger-Müller